

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.



Mit den Beilagen „Neue Musikerte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Pfg. Anschlag. Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigenbeitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMk. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhergesehener Ereignisse) des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Beförderungen (Anschaffungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Alernung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.
Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. DV. IV 34: 410 — Gemeindegroßkonto 136

Nummer 56 Freitag den 18. Mai 1934 33. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Wasserverbrauch.

Nachdem die Wasserförderung wieder in vollem Umfange erfolgen kann, werden die zur Einschränkung des Wasserverbrauches getroffenen Anordnungen aufgehoben. Zur Erleichterung von Betriebskosten und Schonung der Wasserbestände werden die Abnehmer erneut gebeten, das Besprengen der Gärten in mäßiger und wirtschaftlich vernünftiger Weise vorzunehmen.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Mai 1934.

Der Gemeinderat.

Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 17. Mai 1934.

Bei Tiefbauarbeiten in Langebrück wurde der daselbst wohnende Sohn Herbert des hiesigen Tischlermeisters Hunger von Schmalen verschüttet. Mit inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er verschied. Dem schwerverletzten Angehörigen des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Für den Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Dresden wird die Polizeistunde für den Pfingstsonnabend für den 1. und 2. Pfingstfeiertag auf 2 Uhr nachts verlängert.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Berlin. Wie die Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, entsendet die DAF, in Verbindung mit der NSD, und der NS-Gewerkschaft „Kraft durch Freude“, Bau Sachsen, am Sonntag den Pfingsttag 27. Mai, drei Sonderzüge nach Berlin. Diese Züge fahren ab Dresden, Leipzig und Chemnitz. Sie halten in Weidenau, Großenhain, Wittweida, Waldheim, Döbeln und Nauga. Es können sich auch die Volksgenossen aus allen sächsischen Kreisen an den Sonderzugfahrten beteiligen. Verbunden mit der Fahrt nach Berlin ist eine Besichtigung der großen einzigartigen Ausstellung „Deutsches Volk und Deutsche Arbeit“. Der Preis für die ganze Veranstaltung beträgt 6 RM., wobei Hin- und Rückfahrt in Sonderzügen, Führung durch die Stadt, gemeinsames Mittagessen, Fahrt in Autobussen, Besichtigung der Ausstellung sowie Verpflegung und Vorstellung im Theater des Volkes einbezogen sind.

Preisgekürzte Bauernarbeit

Die Landwirtschaftsbetriebe des Sächsischen Wirtschaftsministeriums (Kammergut Kalkreuth) erhielten auf der 60. Sächsischen Mastweihausstellung in Berlin für ausgestellte Mastweihen (drei Kämmen) die höchsten Auszeichnungen, und einen Lebendweihewettbewerb zwei Siegerpreise, drei 1. und einen 2. Preis, eine Anerkennung und die höchste Auszeichnung für das beste Los lebender Kämmen die Ehrenentwertung des Reichsernährungsministeriums. Im Schlachtwettbewerb erhielten dieselben Lose drei 1., einen 2. und einen 3. Preis sowie als höchste hier zu vergebende Auszeichnung die goldene Behr-Ehrenmünze für hervorragende Leistungen. Eine weitere vom Kammergut Kalkreuth erhielten ebenfalls im Schlachtwettbewerb einen 1. Preis.

Minister Lent ehrt jugendliche Berufskämpfer

Die Kreisbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ veranstaltete im Ausstellungssaal in Dresden eine feierliche Siegesfeier ihrer jugendlichen Berufskämpfer. Wirtschaftsminister Lent wies darauf hin, daß die Kräfte einer Nation einzig in ihrer Jugend liegen. Die Reichsberufswettkämpfer galten nicht nur dem Interesse der jugendlichen Wettkämpfer selbst, sondern dienten auch dem Zweck der Förderung der Wirtschaft im Rahmen des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, denn nur auf dem Weg über einen Leistungswettbewerb könne Deutschland seine alte Stellung in der Weltwirtschaft wiedergewinnen. Der Minister nahm darauf die Ehrung der 150 Sieger vor und verteilte die goldenen Preise und Urkunden. Anschließend fand die Einweihung der Metallarbeiter- und Handwerksjugend in die Hitlerjugend statt.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Am Bauern Arbeitsamtsbezirk ist im Monat April die Arbeitslosigkeit um 721 zurückgegangen, das bedeutet einen Rückgang vom Höchststand von 23 482 auf 7392. Die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes 3 wird durch die Arbeitsmarktlage im April wesentlich entlastet. Mit dem abgelaufenen Monat April konnte die Einreihung von 3000 Volksgenossen in den Arbeitsgang verzeichnet werden, ein Erfolg, an dem fast alle Berufsgruppen, insbesondere die Fahrzeugindustrie beteiligt sind.

Starker Rückgang der Konkursziffer

Im Monat April sind in Sachsen 97 (im Vormonat 127) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. 26 An-

träge in stattgegeben worden, während 71 (im Vormonat 69) mangels Masse abgelehnt sind. Neben den Konkursen sind noch 13 (im Vormonat 9) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Errichtung eines neuen Bauhauses in Dresden

Die Stadtverordneten von Dresden stimmten einem Antrag zu, nachdem der Gauleitung Sachsen der NSDAP für den Bau eines neuen Bauhauses städtisches Gelände schenkungsweise überlassen werden soll. Das Bauhaus, das zugleich Sitz des Reichsstadthalters werden soll, wird auf dem Gelände zwischen der Albrechts-, Senne- und Pirnaischen Straße errichtet werden.

800 Sachsenkinder fahren nach Pommern

In der Nacht zum Dienstag traten 800 sächsische Kinder mit einem Sonderzug vom Dresdner Hauptbahnhof auf die Fahrt nach Pommern an, wo sie sich einige Wochen lang in Luft und Sonne erholen sollen. Die Fahrt wurde von der NS-Volkswohlfahrt veranstaltet. Die Kinder stammen aus Dresden, aus der Pirnaer Umgebung und aus dem Vogtland.

Dresden. Posaunenfeste. Die großen Posaunenfeste, auf denen in jedem Jahr aus dem ganzen Land die Posaunenchorre zu volksmissionarischer Rundgebung zusammenkommen, finden in diesem Jahr in Großenhain und Glauchau statt. Die ostsächsischen Chöre werden sich am 10. Juni in Großenhain treffen, die westsächsischen Chöre in Glauchau.

Polnischer Besuch in Dresden

Eine polnische Abordnung traf am Mittwoch nach Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin in Dresden ein und besuchte unter Führung des Reichshauptabteilungsleiters Dr. Erich Winter und des Hauptabteilungsleiters Dr. Menzel, Dresden, die Sehenwürdigkeiten der Landeshauptstadt. Am Nachmittag wurde ein Ausflug in die Sächsische Schweiz unternommen. Am Mittwochabend besuchten die polnischen Gäste die Vorstellung der „Fledermaus“ in der Staatsoper, wo sie Ministerialrat Blodet namens der Sächsischen Regierung begrüßte. Am Donnerstag erfolgte die Heimfahrt nach Warschau.

Die Dresdner Straßenbahn sammelte 69 000 RM für die Winterhilfe

Das Gesamtergebnis der von der Dresdner Straßenbahn durch die Ausgabe von Zwei- und Drei-Pfennig-Winterhilfsausgaben an die Fahrgäste während der Wintermonate erbrachte 69 818,70 RM, die dem Winterhilfswerk in voller Höhe zugeführt wurden.

Leipzig. Auftreten des Eichenwicklers. Infolge der großen Trockenheit tritt die grau gelbe Raupe des Eichenwicklers im Tal der Freiburger Mulde verheerend auf. Von Grohbauchig bis Klosterbuch sieht man kahlfressende Eichenbestände. An gesponnenen Fäden lassen sich die Raupen zur Erde nieder, um auf andere Laubbäume zu kriechen.

Riesberg. Schadenfeuer. In Wolfersgrün brach in dem Anwesen des Gutsbesizers Max Schuber ein Feuer aus, durch das Wohnhaus, Stallung und Schuppen vernichtet wurden; nur eine Scheune konnte erhalten werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Plauen. Ein Kind tödlich überfahren. Der sechs Jahre alte Sohn des Wertmeisters Alfred Schneider aus Milschreuth wurde von einem Personentrastwagen überfahren und getötet.

Niesky. Feuer bei Christoph & Unmack. In der Abteilung Holzbau der Firma Christoph & Unmack A.-G. brach Feuer aus, das eine Tischlerei und zwei Montagehallen, in denen sich erhebliche Bestände an Rohstoffen (Holz) und Halbfabrikaten befanden, vernichtete. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden. Der Betrieb erleidet keine Arbeitsunterbrechung.

Pirna. Vom Lastwagen zu Tode gequetscht. In der Zinkenmühle in Dohna geriet beim Antuppen ein Lastkraftwagenanhänger ins Rollen und drückte einen 27-jährigen Beifahrer gegen den Triebwagen; der Beifahrer war sofort tot.

Großenhain. Anwesen abgedrängt. In Kostig brannte Wohnhaus, Stallung und Scheune des Monteurs Zidler nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

Leipzig. Von einem Baumstamm erdrückt. In einer Fournieranstalt in der Deilischer Straße in Wiederitz ist der 44 Jahre alte Arbeiter Otto Sch. von einem Baumstamm, der von einem Kran hochgezogen wurde und im schwebenden Zustand in den Haltetrauben ins Rollen geriet, erdrückt worden. Durch das Rollen schlug die eine Seite des Baumstammes auf den Erdboden und traf den im gleichen Augenblick unter dem schwebenden Stamm hindurchgehenden Sch., der auf der Stelle tot war.

Leipzig. Beim Rudern ertrunken. Gegen Mitternacht kenterte auf der Elster an der Wettinbrücke in Möttern ein Ruderboot mit drei Insassen. Zwei davon konnten

sich durch Schwimmen retten, während der dritte Insasse, der 27 Jahre alte Bäcker Erich J., ertrank.

Döbeln. Jugendliche ertrunken. Beim Baden sind in der Mulde zwei junge Menschen ertrunken. Ein 15 bis 17 Jahre alter, zunächst noch unbekannter junger Mann ertrank beim Durchschwimmen der Mulde in der Nähe von Klosterbuch. Fast zur selben Zeit ertrank in Fier Altenhof der landwirtschaftliche Arbeiter Ludwig Wigner aus Altenhof, der des Schwimmens unfähig war. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Hilfe war in beiden Fällen nicht in der Nähe, weil die beiden Verunglückten allein in der freien Mulde ins Wasser gingen.

Penig. 170 Kaninchen verbrannt. In Thurnsdorf wurde die dem Rentner Gumprecht gehörende Kaninchenfarm, in der hauptsächlich Angorakaninchen gezüchtet werden, durch Feuer vernichtet. Man hatte einen Topf mit heißem Teer, der zum Verschmieren der Röhren verwendet werden sollte, auf den Boden in unmittelbarer Nähe von Stroh gestellt. Das Stroh fing Feuer, wodurch die Farm vernichtet wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen sind insgesamt 170 Kaninchen umgekommen.

Oberwiesenthal. Sturm der Eiseiligen. Auf dem Fichtelberg trat Montagnacht bei einer Temperatur von 0 Grad leichter Schneefall ein.

Kameradschaftsabend der Landesbauernschaft Sachsen. Die Landesbauernschaft Sachsen veranstaltete im Ausstellungspalast Dresden einen Kameradschaftsabend, der alle Beamte und Angestellte zu einigen zwanglosen Stunden zusammenführte. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Rede des Landesbauernführers Körner, in der er betonte, daß die großen Ziele des Reichsnährstandes nur dann erreicht werden können, wenn auch der letzte Mitarbeiter seiner Verantwortung bewußt und von dem Sinn seiner Arbeit überzeugt ist.

15 Millionen Malkäfer in zwölf Tagen gesammelt

In zwölf Tagen sind bei der Zuckerfabrik Etzdorff bei Merseburg 300 Zentner, das sind circa 15 Millionen Malkäfer, abgeliefert und vernichtet worden. In Kribeln werden die Malkäfer eingestampft, mit einer Schicht ungelöschtem Kalk bedeckt, mit Wasser übergossen und in den Tagebau der Grube Pauline geschüttet. Fünf Arbeiter waren ständig beschäftigt, um die täglich von etwa zweiwundert Kindern gebrachten Malkäferladungen zu vernichten. Es ist kaum auszusagen, welcher Schaden der Landwirtschaft durch diese Millionen von Käfern, vor allem aber durch deren Nachkommen, die Engerlinge, hätte erwachsen können.

Großfeuer in einer Kettfabrik

Sieben Arbeiter verletzt

Am Dienstagvormittag brach in der Kettfabrik der Byt-Guldenwerke in Nieder-Stieglitz Großfeuer aus, das an den dort lagernden Kettentagen reiche Nahrung fand. Bald ereignete sich eine gewaltige Explosion und eine ungeheure Stichflamme schoß empor, dabei Mauerwerk, Eisenteile und Kettenteile weit fortgeschleudert. Hierdurch wurde im Umkreis von etwa 100 Meter das angrenzende mit Unterholz befindende Gelände an zahllosen Stellen in Brand gelegt. Auch die in der Nähe stehenden Gebäude, darunter eine Filzfabrik, waren stark gefährdet, doch gelang es überall, die Brandherde zu löschen und eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Wasser stand aus der Mulde reichlich zur Verfügung. Leider wurden durch den Brand und die Explosion zwei Arbeiter schwer und fünf leicht verletzt. Ein großes Aufgebot an Feuerwehren aus der ganzen Umgebung, von Ärzten, Sanitätspersonal und Gendarmen wurde zur Hilfeleistung und Abspernung eingesetzt. Dank der außerordentlichen Tätigkeit der Wehrmänner gelang es, das Feuer einzudämmen; gegen Mittag war jede weitere Gefahr beseitigt. Die Kettfabrik ist ein einziges Trümmerhaufen von verbogenen Eisenteilen und zerbrochenem Mauerwerk. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

D-Zug Bremerhaven-Dresden entgleist.

Am Mittwoch entgleiste bei Langwabel der D-Zug 131 der sich auf der Fahrt nach Dresden befand. Die Maschine und die ersten Wagen stürzten um, wobei 3 Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks wird in zu schnellen Ueberfahren von Weichen vermutet.

Fast alle Verletzte außer Lebensgefahr

Die im Krankenhaus Werden untergebrachten Verletzten sind bis auf einen, den mit einem schweren Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen eingelieferten Faluscinist aus Berlin-Zehlendorf, außer Lebensgefahr.

Die Namen der tödlich Verunglückten sind inzwischen festgestellt worden. Es handelt sich um den Lokomotivführer Reinhard Halberstadt, den Heizer Erzeug-Halberstadt und die Reinmachefrau Sonnewald aus Leipzig. Verneigt wird noch eine Schülerin aus Osnabrück; es ist aber möglich, daß sie inzwischen in ihrem Elternhaus eingetroffen ist.

Beizung...
Preis...
164...
170...
175...
180...
185...
190...
195...
200...



Ausnahmezustand in Lettland.

Riga, 16. Mai. Die lettische Regierung hat den Ausnahmezustand verhängt, auf Grund dessen die Tätigkeit der politischen Parteien und des Parlaments bis zur Durchführung einer Verfassungsreform eingestellt werden muß.

Die Regierung sah sich, wie die lettische Telegraphenagentur meldet, zu dieser Maßnahme gezwungen, da sie von Vorbereitungen zu einem bewaffneten Staatsstreich

Kenntnis erhalten hatte, ferner wegen der Unfähigkeit des Parlaments und der Unmöglichkeit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die wirtschaftlichen Gefahren zu beseitigen. In Anbetracht der immer größer werdenden Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen erließ die Regierung in der gegenwärtigen Lage die drohende Gefahr innerer Unruhen und erachtete es als ihre Pflicht, diese mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwenden.

Der Marxistenführer Kalnin verhaftet.

Riga, 16. Mai. Amtlich wird bekanntgegeben: In Anbetracht der Gefahr, daß innere Unruhen im Staate entstehen könnten, welche die Sicherheit der Einwohner bedrohen, wird über ganz Lettland für sechs Monate der Ausnahmezustand verhängt. Der Ausnahmezustand tritt in Riga am 15. Mai 23 Uhr in Kraft, im übrigen Lettland am 16. Mai 1 Uhr morgens. Allen Einwohnern, den Kriegs- und den Selbstverwaltungsbehörden ist vorgeschrieben, sämtliche Pflichten ohne Widerstand zu erfüllen, die ihnen durch die gesetzlichen Bestimmungen über den Ausnahmezustand vom Jahre 1919 auferlegt werden. Diese Verfügung ist gezeichnet vom lettischen Ministerpräsidenten Umanis und vom lettischen Kriegsminister General Salcedis.

Der Übergang zur autoritären Staatsführung hat sich einstweilen in aller Ruhe vollzogen. Wie vorläufig noch unbestimmt verlautet, sollen in der Nacht der marxistische Parlamentspräsident Dr. Kalnin und sein Sohn, der berühmte deutschfeindliche Marxistenführer Bruno Kalnin verhaftet worden sein. Die lettische Telegraphenagentur gibt noch ergänzend unter anderem bekannt:

Die Besprechungen in Genf.

Paris, 16. Mai. Ueber die Unterredungen, die Außenminister Barthou am Dienstag in Genf hatte, berichtet der Havasvertreter, daß Barthou und Baron Aloisi über die Saarabstimmung nahezu der gleichen Ansicht seien und daß die laufenden Verhandlungen sich auf die geplanten Methoden zur Sicherung der Freiheit, der Aufrichtigkeit und des geheimen Charakters der Volksabstimmung und auf die Sicherheit der Saarbewohner erstrecken.

In der Unterredung Barthous mit dem Lordliegendebewahrer Eden berichtet Havas aus Genf, daß der in der französischen Note vom 17. April enthaltene Standpunkt im Ausland immer mehr Verständnis finde.

Optimismus der Pariser Presse.

Paris, 16. Mai. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Pariser Informationsblätter zeigen sich über den Gang der Besprechungen in Genf recht optimistisch, obgleich sie im gleichen Atemzug anerkennen müssen, daß greifbare Ergebnisse bisher nicht erzielt worden sind. Dieser Optimismus, der in allen Artikeln zum Ausdruck kommt, ist auf eine kurze Erklärung des französischen Außenministers zurückzuführen, der nach einer Unterredung mit dem Lordliegendebewahrer Eden darauf hinwies, daß er bereits nach seiner Abreise aus Paris betont habe, er betrachte die Abrüstungsfrage optimistisch. Heute könne er diesen Optimismus nur bestätigen. Man behauptet französischerseits, daß die verschiedenen Besprechungen Barthous im Laufe des Montag und Dienstag, vor allem aber seine Zusammenkunft mit Aloisi und Eden dazu geführt hätten, die Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage sehr viel verständlicher zu machen. Sowohl italienischer- wie englischer-

Zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung wurden noch in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch außer der Polizei die Schutzwehr und Teile der Rigaer Garnison eingesetzt.

Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde besetzt, auch das Parlament wird von Militär bewacht. Die Bahnhöfe, die Post, die Telegraphen- und Telephonämter sind besetzt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr war von 11 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens unterbrochen. In den Straßen Rigas sieht man bewaffnete Patrouillen von Polizei und Militär, auch Panzerwagen fahren durch die Stadt.

Eine größere Aktion wurde vom Militär im Bezirk des marxistischen Volkshauses durchgeführt. Auf diesem Hause sah man zum ersten Male statt der roten Marxistenfahne die rot-weißrote lettische Staatsflagge wehen.

Zahlreiche Marxistenverhaftungen.

Umbildung des Kabinetts.

Riga, 16. Mai. Auf Grund der Verhängung des Ausnahmezustandes sind sämtliche Versammlungen und Kundgebungen verboten worden. Die Militärbehörden unter dem Befehl des Platzkommandanten von Riga, General Berkis, haben die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen. Zahlreiche Mitglieder der Legionärtruppe wurden unter der Beschuldigung, einen bewaffneten Aufstand versucht zu haben, verhaftet, ebenso eine ganze Reihe von Sozialdemokraten, die mit Generalkriegs- und bewaffnetem Widerstand gegen die Staatsgewalt gedroht hatten. Sämtliche Verhafteten befanden sich im Besitz großer Waffenvorräte. In der Villa des Parlamentsvorsitzenden Dr. Kalnin und bei dem ehemaligen Präsidenten der Bank von Lettland, dem marxistischen Abgeordneten Celms wurden besonders zahlreiche Waffen gefunden.

Im Verlaufe der Nacht begab sich Ministerpräsident Umanis zum Präsidenten der Republik, um ihm über die Maßnahmen der Regierung und die allgemeine Lage Bericht zu erstatten. Weitere Maßnahmen werden für den heutigen Tag erwartet. Der Ministerpräsident wird sofort eine Umbildung des Kabinetts vornehmen. Der ehemalige Ministerpräsident Stujeniels, der Führer der Volkswirtschaftspartei, hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

seits habe man angeblich zugegeben, daß Frankreich vom rein juristischen Standpunkte aus mit seiner Note vom 17. April Recht habe.

Frankreichersseits macht man den Wunsch zum Vater des Gebens und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man von dieser angeblichen „Einigung auf juristischer Grundlage“ zu einer Verständigung gelangen könnte. Dieser Hoffnung gibt vor allem der Sonderberichterstatter des „Matin“ Ausdruck, der aber gleichzeitig feststellen muß, daß England seine bisherige Haltung nicht geändert habe. — Der „Petit Parisien“ drückt sich sehr viel vorsichtiger aus und schreibt, daß man jetzt französischerseits ohne Bestimmtheit den Zusammentritt des Abrüstungsausschusses entgegensehen könne. Die französische Note sei nunmehr vor sich zu gehen und sie sei auf dem besten Wege, ihre Wirkung zu beweisen. — Ferner ist auch weiterhin der nüchterne Realpolitiker, der so lange seinen Grund zum Optimismus lieht, so lange keine greifbaren Ergebnisse erzielt worden sind. — Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt heute, daß er, nachdem er mit führenden Persönlichkeiten der verschiedenen Staaten gesprochen habe, die Zufriedenheit des französischen Außenministers nicht teilen könne.

In der Angelegenheit der Saarabstimmung

zeigt sich die Presse etwas zurückhaltender. Die Besprechungen, die Barthou in diesem Zusammenhang mit Aloisi hatte, haben diesen Punkt der Tagesordnung nicht wesentlich gefördert. Aus den Berichten der französischen Presse ergibt sich der Eindruck, daß man die Defensivität langsam auf den Verzicht auf eine sogenannte internationale Polizei im Saargebiet oder gar auf den Einmarsch französischer Truppen vorbereiten will. Man erklärt heute, daß eine Verständigung zwischen Aloisi und der Reichsregierung über die verschiedenen Durchführungs-

garantien bei und nach der Abstimmung einen solchen nicht rechtfertigen könnte, und sieht hierin die beste Lösung der sehr heiklen Frage. Man scheint sich inzwischen französischerseits darüber klar geworden zu sein, daß die Einführung einer internationalen Polizei und noch mehr der Einmarsch fremder Truppen bei der Saarbevölkerung eine ungeheure Enttäuschung auslösen würde und die Ordnung, anstatt sie zu fördern, nur stören würde.

Im übrigen ist man allgemein der Ansicht, daß die genauen Einzelheiten über den Zeitpunkt und die Art der Abstimmung erst auf der Septembertagung des Saarbundes aufgestellt werden. Ueber die Art der Abstimmung macht der „Petit Parisien“ einige Ausführungen. Das Blatt erklärt, Aloisi habe den französischen Außenminister über die vorbereitenden Maßnahmen für die Abstimmung unterrichtet und in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß nach Gemeinden oder Bezirken abgestimmt werden solle und daß die Ergebnisse ebenso wie in Obereschlesien für jede Gemeinde oder jeden Bezirk einzeln gewertet werden sollen.

„An die Laternenpfähle!“

Brüssel, 16. Mai. In der belgischen Kammer kam bei der Aussprache über das Gesetz zur Flamifizierung des Richtswesens zu stürmischen Ausbrüchen.

Während der Beratungen fingen plötzlich einige Leute, die auf den Publikumsbänken Platz genommen hatten, unter lauten Rufen an, Flugblätter in den Saal zu werfen. Die Flugblätter enthielten scharfe Angriffe gegen die Regierung, wie u. a.: „Was Ihr auch über das Unheil über die vorbereitenden Maßnahmen für die Abstimmung unterrichtet und in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß nach Gemeinden oder Bezirken abgestimmt werden solle und daß die Ergebnisse ebenso wie in Obereschlesien für jede Gemeinde oder jeden Bezirk einzeln gewertet werden sollen.“

Unter den Abgeordneten im Saal entstand eine ungeheure Erregung. Die Sitzung wurde unterbrochen und die Kammer sowie Soldaten verhafteten die Demonstranten, die sämtlich Mitglieder der faschistischen „Nationale Belge“ sind, in deren Namen auch die Flugblätter herausgegeben wurden.

Das größte englische Schlachtschiff erneut auf Grund gelaufen.

London, 15. Mai. Das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Nelson“, auch das „Wunderschiff“ der englischen Flotte genannt, ist Dienstag zum zweiten Male in diesem Jahre auf Grund gelaufen. Beim Verlassen des Hafens von Portland stieß die „Nelson“ gegen das Rabel einer Torpedoprüfungsanlage und geriet auf eine Schiffsbank. Die Besatzung sofort Raketen signale ab, um Hilfe herbeizuholen. In 20 Stunden gelang es einem Zerstörer und zwei Schleppern, das Riesenschiff flott zu bekommen, das dann auf hoher See auslaufen konnte. Am 12. Januar war die „Nelson“ 24 Stunden lang auf Grund, als sie den Hafen von Portland zur Teilnahme an den Frühjahrsmanövern der englischen Heimausflotte verließ. Auf der Rückkehr vom Mittelmeer stieß das Wunderschiff, das neuerdings auch „Wunderschiff“ genannt wird, mit einem englischen Dampfer zusammen, wobei seine Panzerung beschädigt wurde.

London, 16. Mai. Den Blättern zufolge, wird von der Seite erklärt, daß das Schlachtschiff „Nelson“ im Hafen von Portland nicht direkt aufgelaufen, sondern den Grund nur sehr nahe gekommen sei. Die Schlammschichten acht wurden, seien von den Schrauben des Riesenschiffes aufgewirbelt worden. Indessen hat der Vorfall in der englischen Marine große Beachtung gefunden. — Der Marinearbeiter des „Daily Telegraph“ sagt in Marinekreisen, daß die „Nelson“ seit langer Zeit erzählt, daß die beiden Schiffschiffe „Nelson“ und „Rodney“ in den Häfen der Welt immer sehr besonders schwer zu steuern seien. Die Besatzung der Schiffschiffe und des Kommandoturmes hätten die Winde eine riesige Angriffsfläche und die weit nach hinten geschobene Navigationsbrücke mache ein Manövrieren endlich schwer. Wie aus der Aussage der Abrüstungsabhandlungen sein werde, man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß keine weiteren Schiffe der „Nelson“-Klasse gebaut würden. — In der britischen Kriegsmarine werden die Schlachtschiffe „Nelson“ und „Rodney“ nur noch durch ein Schlachtschiff „Hood“ übertrifft, der eine Wasserlinie von 41 200 Tonnen hat.



Historischer Roman von Rudolph Stratz

37) Seine Majestät öffnen soeben eigenhändig einige Tornister, um sich zu überzeugen, daß jeder Soldat nach Vorschrift Raumnadel, Angelzieher und hölzerne Schüssel darin hat! berichtete zurückkehrend der kleine Oberst mit der zwei Schuh hohen Varenmütze. „Gleich darauf werden Madame dem Kaiser durch den Nebeneinspektor gemeldet. Ah, da kommt der Kammerherr vom Dienst!“

Der Marquis de Balpuiseau trug, als einziger unter den zahllosen Offizieren, den silbergeschnittenen, dunkelblauen, spanischen Mantel und Roß der zivilen Würdenträger des Napoleonischen Hofes. Er verneigte sich mit gräßlicher Leichtigkeit vor der Standesherrin.

Seine Majestät der Kaiser wird morgen um elf Uhr in Fontainebleau für die Gräfin Brauneim zu sprechen sein!

Eliza Brauneim atmete tief auf. Sie legte die Hände zusammen und sagte zu der Vorbach:

„Wenn mir jetzt bloß mit der Cousin Viktor in die Supp' spude tu!“

Gegen Abend war die Courtoise fertig. Der große Bekleidungsünstler für eilige Fälle des Kaiserreiches brachte sie, mit einem Stab von aufgeregten Nähmaschinen und Laufmädchen, persönlich und pafte sie zurecht und berichtete, den Mund voll Stednadeln, der hohen Auftragegeberin, daß seit vier Wochen die Schleppe noch länger geworden und dafür die Taille beinahe bis unter die Achsel hinaufgerutscht sei, und daß sie, die Schneiderrönlige von Paris, solange Seine Majestät hier weile, keine Ruh' bei Tag und Nacht hätten! Denn der Kaiser wäsche vor aller Welt jeder Generalin, Ministerin, Senatorin den Kopf, die sie unterstand, das selbe Staatskleid zum zweitenmal zu tragen! Aber an diesem Brunnstübchen werde Napoleon sein Wohlgefallen haben! Ach — Euer Hoheit — diese alten Spitzen auf sattem Atlas von tiefer Färbung der Entengröße — diese knielange Tunika, unter der lachsfarbene das Unterleid seine goldene Stickerei bis zum Saum der Schube dankt, dieser reichliche, färllich umkante Vorder- und Rücken- und Armauschnitt. Ach, man wird zufrieden sein! Viel Glück, Madame!

Zu dieser Pracht trug die Reichsgräfin von Brauneim, als sie am nächsten Morgen sechsährig den vielstündigen Weg nach Fontainebleau hinausfuhr, einen weiten grünen Reifemantel und auf dem vor Erwartung blaffen, hübschen Haupt eine schwarze, mit goldenen Vorbeerblättern garnierte Minerva. Schon hinter der Seinerbrücke von Meun fließerte die Heerstraße vom Galopp der Kuriere, dem Trab der Staatskaleschen, dem Tritt der Truppen. Wie eine graue Kreuzspinne in der Mitte des Netzes lauerte drüben, über den niederen Dächern des Städtchens, das düstere, unregelmäßige Miesenschloß der Bourbonen. Am Eingang des weißen Hofes, neben dem Hoftheater, hielten hoch zu Pferd, die bärige, duntuniformierte Standbilder, unbeweglich die Gondarmen vom Elitekorps Wade.

Seine Majestät lehrte eben von der Tischjagd zurück! meldete der Kammerherr, Marquis de Balpuiseau. „Er wird Sie, Erlaucht, vor seinem Eintritt in den großen Empfangssaal, hier im Kabinett, auf eine Minute in Privataudienz empfangen! Sind Sie Herrin Ihrer Nerven? Zittern Sie nicht? Wünschen Sie noch rasch eine stärkende Pilsener?“

„Danke! Ich bin nicht so schreckhaft!“

„Und doch blühen Sie eben ängstlich in den Diana-saal hinüber, Madame, als ob Sie dort etwas lüchten und sich davor fürchten! Ja, Madame: Sie sehen dort drüben die große Cour des Reiches: das Tribunal — das gesetzgebende Korps — die hohen Magistrate. Beachten Sie: diese Herren ganz vorn in weißen Sammtmänteln mit aufgeschickten goldenen Ädeln! Es sind die Prinzen von Gebäu. In den jungen Männern in Dunkelblau mit Gold dahinter begrüßen Sie die Senatoren des Reiches. Mein Gott, nach was forschen Sie nur in dem Saal?“

„ob am Ende nicht gar mein Vetter, der Fürst Viktor von Brauneim, da irgendwo steht.“

„Im Diana-saal? Ich glaube nicht, Madame“, jagte der Marquis mit einem feinen, seltsamen Lächeln und huschte plötzlich drei Schritte rückwärts wie ein wildes Blatt. Vom Seiteneingang der tief eine Lagerstimmelaun und raub: „Der Kaiser!“

Der kleine, alte Mann ging schnell, in schmucklosem dunkelgrünem Jagdrock und Stulpenstiefeln, durch das Kabinett. Er sprach rasch und bestig mit einem Marschall zu seiner Linken.

„Erwidern Sie mich nicht länger mit der Dynastie Braganza! Dieser König! — seine Mutter war schon wahnsinnig — sein Günstling — dieser Petersford! — ein

natürlicher Sohn. Aber es ist die Art der Engländer, ihre Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“

„Majestät“, ächzte die Brauneim, vom Parteil oft tauchend

„Oder — Madame — die man wenigstens nach ihrer Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“

„Majestät“, ächzte die Brauneim, vom Parteil oft tauchend

„Oder — Madame — die man wenigstens nach ihrer Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“

„Majestät“, ächzte die Brauneim, vom Parteil oft tauchend

„Oder — Madame — die man wenigstens nach ihrer Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“

„Majestät“, ächzte die Brauneim, vom Parteil oft tauchend

„Oder — Madame — die man wenigstens nach ihrer Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“

„Majestät“, ächzte die Brauneim, vom Parteil oft tauchend

„Oder — Madame — die man wenigstens nach ihrer Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“

„Majestät“, ächzte die Brauneim, vom Parteil oft tauchend

„Oder — Madame — die man wenigstens nach ihrer Zerrinnigen zu Ministern und ihre Verbredler in Generalen zu machen. Ah — Madame! Er blieb immer rangelnd vor der in tiefem Hofnicks zur Erde geknieten Reichsgräfin von Brauneim stehen und wandte sich wieder an den Marschall. „Diese Zwerge unter den Aheimbundfürsten machen Frankreich lächerlich. Unerwartendsten Unterhändler haben übersehen, daß die Standesherrlichkeiten keine Staaten sind — es sind einfach Dorf-Mairien, die man am besten zum Kaiserreich schloß!“



Das Reichskabinett an der Arbeit.

Neu neue Gesetze.

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag ein Gesetz über die Feuer-... durch das eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet herbeigeführt wird und die sehr weit-... verschiedenen Verhältnisse beseitigt werden, die in den einzelnen Ländern noch bestanden.

Ferner beschloß das Reichskabinett, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes für alle Kriegsteilnehmer sowie für die Witwen und Eltern Gefallener, an den Folgen von Verwundungen oder in Gefangenschaft Verstorbener oder verfallener Kriegsteilnehmer vorzuschlagen.

Beschlossen wurde auch ein Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 7. April 1933, durch das dem in den Nachkriegsjahren hervorgetretenen Ordensmißbrauch ein Riegel vorgeschoben wird. Das Tragen von nicht zugelassenen Orden wird unter Strafe gestellt. Ein Gesetz über die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Wehrmachtsuniform trifft eine Regelung, wonach das Tragen von Uniformen für die Verabschiedeten der alten Wehrmacht nach den gleichen Gesichtspunkten erfolgt wie für die Verabschiedeten der neuen Wehrmacht.

Ein Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Dienst-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes enthält, daß die Bezüge der Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes herabzusetzen sind, soweit sie höher liegen als die Dienstbezüge der gleich zu bewertenden Dienstverpflichteten beim Reich.

Das ebenfalls verabschiedete Gesetz über Änderung von Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer gestaltet diese Steuer wirksamer und schließt vorhandene Lücken. Es wird danach künftig die Freigrenze bei Vermögen von 200 000 RM. auf 50 000 RM. herabgesetzt. Ferner sollen in Falle der Abwanderung auch die Personen zu einer großen Abgabe herangezogen werden, die in den Steuerabschnitten, die im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren endeten, ein Einkommen von mehr als 20 000 RM. gehabt haben.

Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes soll den Bedarf der Landwirtschaft mit den notwendigen Arbeitskräften sicherstellen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten wirksamer gestalten. Das Gesetz schafft die Möglichkeit, Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit für zuziehende Personen, die sich dort als Arbeiter oder Angestellter betätigen wollen, von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu sperren. Gedacht ist zuerst eine Sperre für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin. Die Sperre wird von Personen, die mit dem Lande verknüpft sind und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, in nichtlandwirtschaftlichen Berufen oder Betrieben nicht verhindert werden.

Das Reichskabinett verabschiedete alsdann das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Theatergesetz, durch das die Theater in Deutschland in Träger einer öffentlichen Aufgabe umgewandelt werden, sowie ein Ergänzungsgesetz zum Reichskulturgesetz, wonach die Anhalten der Kunst und der Wissenschaften und die in diesen tätigen Personen in die Reichskammer der Wissenschaften bzw. in die Reichsstammer der Künste nach Maßgabe der Bestimmungen des Theatergesetzes einbezogen werden.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Umwandlung von landwirtschaftlichen Rechten und ihre Verhandlung in landwirtschaftlichen Entschuldigungsverfahren (Koggen- und Weizenrechte) angenommen, das den Grundrhythmus der allgemeinen Umwandlung der Koggen- und Weizenrechte in Reichskoggen- und Weizenrechte enthält. An die Stelle von je einem Hektar Koggen oder Weizen tritt ein Betrag von 7,50 RM. oder 20 RM.

Das Reichsgesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes.

Ein Kommentar im „Völkischen Beobachter“. Berlin, 16. Mai. Zu dem vom Reichskabinett in seiner Sitzung am Dienstag verabschiedeten Gesetz zur Regelung

des Arbeitseinsatzes veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ einen Kommentar von Ministerialrat Dr. Beitzel, in dem es heißt: Im bisherigen Verlauf des Kampfes der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit hat sich immer mehr gezeigt, daß das erfreuliche Ergebnis der Arbeitsbeschaffung sich nicht gleichmäßig auf Stadt und Land verteilt, daß vielmehr der Anteil der größeren und größten Städte an der Abnahme der Arbeitslosigkeit nicht dem Ausmaß entspricht, das nach der Einwohnerzahl dieser Gemeinden und der Zusammenlegung der Bevölkerung gegenüber den Verhältnissen in den kleineren Städten und dem flachen Lande hätte erwartet werden müssen. In der gewaltigen Abnahme der Zahl der Arbeitslosen um nahezu 3 1/2 Millionen waren aber die größeren Städte nicht ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend beteiligt. Von den Ende März 1934 gezählten Arbeitslosen entfielen nicht weniger als rund 1,8 Millionen auf die Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern! Die ungleiche Entwicklung wird insbesondere durch folgende Zahlen beleuchtet: Ende März 1933 betrug der auf die Gemeinden über 50 000 Einwohner entfallende Anteil der Arbeitslosen im ganzen Reich rund 51 v. H., Ende März 1934 aber bereits 65 v. H. Dabei ist der Anteil der Einwohnerzahl dieser Städte an der Gesamtbevölkerung des Reiches nur 35 v. H. Noch deutlicher wird die Lage, wenn man sich folgende Zahlen vor Augen hält: In den Städten mit einer Einwohnerzahl von 50- bis 100 000 kamen Ende März 1934 auf 1000 Volksgenossen noch 59 Arbeitslose, in den Städten mit 100 000 und mehr Einwohnern entfielen zu dem genannten Zeitpunkt sogar noch 81 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. In den übrigen Gemeinden des Reiches wurden dagegen nur 23,6 Arbeitslose auf 1000 Einwohner gezählt. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß sich das Problem des allgemeinen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit stark verdichtet hat zu dem Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten. Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes ermächtigt den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, den Zugang von Arbeitern und Angestellten von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu sperren, indem Personen, die am Tage des Inkrafttretens der Anordnung in dem gesperrten Bezirk keinen Wohnort haben, dort eine bezahlte Beschäftigung nur mit vorheriger Zustimmung der Reichsanstalt (Arbeitsamt) aufnehmen dürfen. Die schwierige Arbeitslage in den Großstädten ist zu einem nicht geringen Teil darauf zurückzuführen, daß besonders in früherer Zeit ein ungehemmter Zustrom ländlicher Arbeitskräfte in die Städte stattfand, was schließlich dazu geführt hat, daß es heute in vielen ländlichen Bezirken nur mit äußerster Anstrengung aller beteiligten Stellen gelingt, den Bedarf an geschulten ländlichen Arbeitskräften zu decken. Es wäre aber im nationalsozialistischen Deutschland nicht zu ertragen, wenn die Landwirtschaft Mangel an Arbeitskräften hätte, während in den Städten noch Tausende aus der Landwirtschaft kommende und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute Volksgenossen eine nichtlandwirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes ermächtigt deshalb ferner den Präsidenten der Reichsanstalt, anzuordnen, daß Personen, die bisher in der Landwirtschaft tätig waren, ohne seine vorherige Zustimmung nicht in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen eingestellt werden dürfen. Darüber hinaus sind während des Jahres 1934 Unternehmer in nicht landwirtschaftlichen Betrieben auf nähere Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt hin verpflichtet, Arbeitnehmer, die in den letzten drei Jahren in der Landwirtschaft tätig waren, zu entlassen, wenn für sie eine Beschäftigungsmöglichkeit in der Landwirtschaft besteht. Unternehmer, die den Anordnungen zuwiderhandeln, werden gerichtlich bestraft, Arbeiter oder Angestellte, die ohne die erforderliche Zustimmung in gesperrte Bezirke zuziehen, erhalten dort keine Arbeitslosenunterstützung, auch können sie keine fürsorgerechtl. Ansprüche gegen den Zugangsort geltend machen, müssen vielmehr grundsätzlich zu ihrem bisherigen Wohnort zurückkehren. Das Gesetz bringt schließlich noch eine Bestimmung, die es ermöglicht, auch bei der Durchführung von öffentlichen Notstandsarbeiten auf die Bedürfnisse der jetzigen Arbeitslage durch planmäßige Regelung des Arbeitseinsatzes, insbesondere durch Auswechslung von Arbeitskräften usw. Rück-

wünschen! Aber die Ungeduld des Kaisers ist — leider — größer als mein Jartgefühl! Er erwartet bis morgen Rapport! Ob es sich um die Belegung eines Pulvermagazins oder den Abschluß einer Ehe handelt, ist ihm, nach seiner Art zu denken, gleich! Gestatten Sie mir also, daß ich mir heute gegen Abend, ehe es Zeit wird, sich zu dem Ball in der Heinrich-Galerie zu rüsten, in Ihren hübsigen Appartements Bescheid erhole, ob Sie, mit Ausnahme einer Handvoll spanischer Mädchen und Bayern, der einzige Mensch auf dem Festland sein wollen, der sich dem Willen Napoleons widersetzt! Ich werde durch meinen Adjutanten, Baron Trodenau, anfragen lassen, ob Sie mich empfangen wollen, und Ihr „Ja“ oder „Nein“ als Antwort fürs Leben betrachten!

Säbel und Sporen verflirrt an der Treppe. Die Gräfin Braunheim strich sich mit der Hand über die Augen, um den Traum abzuwischen. Aber es war kein Traum. Sie stand wirklich im Schloß zu Fontainebleau in dem getäfelten Kabinett mit alten Kupferstichen und neuen Wasserfarbenbildern aus dem ersten italienischen Feldzug Napoleons an den Wänden, und von den Säulen und Ecken sahen die Marmorbüste Friedrichs des Großen und Diderots sie aus leeren Seifern an, und der silbergestülpte, blaumantelne Marquis huchte wieder lautlos herein und bat sie um die Erlaubnis, sie durch das Schloß in ihre Gemächer geleiten zu dürfen.

Durch einen steifen und tregerischen Diensthof von Fontainebleau. Uniformen aus ganz Europa in den Hallen und Sälen. Neben den Karaffen des Kaiserreichs die nagelneuen schneeweißen Fräcke des vor zwei Wochen gegründeten Königreichs Westfalen, und die letzten, bis zum Hofentzug Karls Ludwigs Dufaren der in diesen Tagen auf Napoleons Befehl zugunsten des französischen Kaiserreichs abdankenden Königinwitwe von Etrurien. Schwarze Fürstentümer aus dem Gefolge des Fürstprimas Dalberg in einer Fensterede mit blütenweißen Kollern graudüpfiger gräßlicher Mündener Harschiere. Ein laubgrüner Dresdener Artillerist, noch länger durch die hohe, rote Feder am schwarzen Tschako, einen Brief in der Hand, mit einem wienerisch plauschenden, dicken Erzherzoglich würzburgischen Staatsrat. Ein eiliger Leibkürler des Königs von Holland Die Kaiserin und Heiden kleiner deutscher Fürsten. Man hörte ebenfalls Bayerisch, Sächsisch, Rheinisch, Polnisch, wie Französisch und Italienisch auf den Korridoren. Die Gräfin Braunheim schritt schweigend, mit gesenkten Augen, durch den Rückentanz um den Bellerobere. Sie hörte mit

sicht zu nehmen, wobei ebenfalls den gerechten Wünschen der Landwirtschaft auf Freimachung der für sie unentbehrlichen Arbeitskräfte Rechnung getragen wird.

Ergänzung zum Reichsfluchtsteuergesetz.

Berlin, 15. Mai. Die Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer waren bereits Ende 1932 abgelaufen und sind nun zunächst bis Ende 1934 verlängert worden. Dabei erwies sich einige Ergänzungen und Änderungen als erforderlich, um die Reichsfluchtsteuer wirksamer zu gestalten und vorhandene Lücken nach Möglichkeit zu schließen.

Die Freigrenze beim Vermögen ist durch das vom Kabinett verabschiedete Gesetz von 200 000 auf 50 000 RM. herabgesetzt worden. Ferner sollen auch die Personen zu einer leichten großen Abgabe herangezogen werden, die in den Steuerabschnitten, die im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren endeten, ein Einkommen von mehr als 20 000 RM. gehabt haben.

Die Vorschrift, daß die Reichsfluchtsteuer in Wegfall kommt, wenn der Steuerpflichtige binnen zwei Monaten nachweist, daß er wieder seinen Wohnsitz im Inland gegründet hat, ist entbehrlich geworden. Die neue Fassung des § 7 gibt dem Finanzamt die Möglichkeit, zur Verhütung von Umgehungen der Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer und zur Sicherung des Steueraufkommens Sicherheit in Höhe des Betrages zu fordern, der nach Feststellung der Voraussetzungen für die Erhebung der Reichsfluchtsteuer zu entrichten sein würde.

Zum Gesetz über das Tragen der Wehrmachtsuniform.

Berlin, 15. Mai. Nach dem Gesetz über die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Wehrmachtsuniform gelten für die mit Uniform verabschiedeten ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht die für Reichsheer und Reichsmarine erlassenen Bestimmungen über das Tragen der Uniform für ausgeschiedene Wehrmachtsangehörige. § 2 des Gesetzes bestimmt, daß die einem Angehörigen der alten Wehrmacht erteilte Berechtigung zum Tragen einer Uniform vom Reichspräsidenten entzogen werden kann. In § 3 wird festgesetzt, daß das Recht zum Tragen einer solchen Uniform von selbst durch rechtskräftige Verurteilung zum Tode, zu Zuchthaus oder zu Gefängnis wegen einer ehrenrührigen Handlung erlischt.

Aus aller Welt.

* Schweres Dampferunglück in Finnland. Auf dem Kallawesi-See in der Nähe der Stadt Naapio geriet ein Passagierdampfer auf Grund und sank unmittelbar darauf. Man fürchtet, daß über 20 Passagiere den Tod in den Wellen gefunden haben. Zu dem schweren Schiffsunfall auf dem Kallawesi-See ist ergänzend zu melden, daß die Zahl der Todesopfer 30 übersteigt. Unter den Toten befinden sich 3 Kinder. Das Unglück entstand dadurch, daß sich die schwere Deckschiffung infolge eines falschen Manövers verlor, wodurch das Schiff kenterte. 30 Personen konnten gerettet werden.

* Mandschurischer Panzerzug explodiert. Bei Kinschau sind zwei Munitionswaggons eines mandschurischen Panzerzuges explodiert. Ein Teil des Zuges ist vollkommen verbrannt. Bis jetzt wurden 80 Tote und Verwundete gemeldet.

* Papierhüllerexplosion vor dem Hause Bangoino. Vor dem Wohnhaus des Präsidenten der Bundesbahnen, Bangoino, wurde gestern ein Papierhülle zur Explosion gebracht. Sachschaden wurde nicht angerichtet.

* 80 Tote in Libierias. Aus den Trümmern des durch ein Unwetter zerstörten Städtchens Libierias am See Genezareth wurden 80 Tote, meist Kinder und alte Leute, geborgen.

* Schweres Bergwerkunglück in Belgien. Nach einer Meldung aus Mons ereignete sich am Dienstag in dem Kohlenbergwerk von Fiez de Lambrechies in Faturages eine Schlagwetterexplosion. Nach den bisherigen Meldungen sind 30 Bergleute ums Leben gekommen. Nach einer späteren Meldung aus Mons ereignete sich die Schlagwetterexplosion in dem Kohlenbergwerk in Faturages auf der 821-Meters-Sohle mit außerordentlicher Heftigkeit. Die Stollen sind mit Gas gefüllt, und Gesteinsmassen versperren den Zugang zu dem heimgesuchten Stollen.



Eliza

Historischer Roman von Rudolph Stratz (Nachdruck verboten.)

Better und Vase standen sich allein in dem Kabinett gegenüber. Der Brigadier des Kaiserreichs lächelte leicht im Munde, da der kleine Mann im grünen Rod weg war. „Sie sind aus den Wolken gefallen, Rusine?“ fragte er, als er Sie Napoleon so schlecht — den großen Ehebrecher Kuppel ist seine Leidenschaft. Er verheiratet seine Königin, die Königin! Er verheiratet seine Schweftern, er verheiratet seine Generale! Er verheiratet auch mich! Ich hab es seit Eilfzig kommen. Hätte ich mich geweigert, er würde er seine Drohung wahrgemacht und mein Gewissen mit dem Kaiserreich vereinigt haben! Und ebenso wird er, wenn dank Ihnen unsere Mariage nicht zustande kommt, mich endgültig im Besitz Ihrer Kränzen und Ihren Lande lassen und anderweitig hübsch verheiraten.“

„Erwägen Sie, wo Ihr Vorteil liegt, Vase!“ fuhr er fort. „Versuchen Sie mich, so verschwinden Sie im Augenblick als eine unbedeutende kleine Gräfin und Schwefter eines besessenen Trübs von Bruder! Erhöhen Sie mich so werden Sie die regierende Fürstin von Braunschweig und gekrönte Rheinbundsoveränin, so gut wie die Kaiserin! Weiß Gott — nicht jede Frau hat einen Napoleon zum Brautwerber! Ich liebe bei dem Namen Napoleon in Genuß! Ich trage den Marschallstab in der Hofkassette. Mir winkt die Herzogswürde — ein Kaiser, und ich hab doch Leute von Welt — ich bin ein Kaiser — seien Sie große Dame von Welt und Philo-Bringern wir Humor genug auf, um uns in die Unterweltliche zu fügen. Ich werde es, schon um des Namens willen, niemals an der gebührenden Achtung fehlen lassen! Ein Dasein voll Glück und Ehre liegt vor Ihnen, Vase! — Ein deutsches Fürstentum — der Kurs von Paris — die Gnade des mächtigen Mannes, den die Erde seit einem Jahrtausend lobt.“

„Aber ich begreife: Sie sind überrascht! Sie sind verwirrt! Sie zögern!“ Der Fürst Viktor zu Braunheim trat mit einer ritterlichen Verneigung zurück. „Ich habe nicht den schlechten Geschmack, Sie zu drängen, Eliza! Ich würde Ihnen Bedenkzeit lassen, so lange Sie es wünschen! Aber die Ungeduld des Kaisers ist — leider — größer als mein Jartgefühl! Er erwartet bis morgen Rapport! Ob es sich um die Belegung eines Pulvermagazins oder den Abschluß einer Ehe handelt, ist ihm, nach seiner Art zu denken, gleich! Gestatten Sie mir also, daß ich mir heute gegen Abend, ehe es Zeit wird, sich zu dem Ball in der Heinrich-Galerie zu rüsten, in Ihren hübsigen Appartements Bescheid erhole, ob Sie, mit Ausnahme einer Handvoll spanischer Mädchen und Bayern, der einzige Mensch auf dem Festland sein wollen, der sich dem Willen Napoleons widersetzt! Ich werde durch meinen Adjutanten, Baron Trodenau, anfragen lassen, ob Sie mich empfangen wollen, und Ihr „Ja“ oder „Nein“ als Antwort fürs Leben betrachten!“

Säbel und Sporen verflirrt an der Treppe. Die Gräfin Braunheim strich sich mit der Hand über die Augen, um den Traum abzuwischen. Aber es war kein Traum. Sie stand wirklich im Schloß zu Fontainebleau in dem getäfelten Kabinett mit alten Kupferstichen und neuen Wasserfarbenbildern aus dem ersten italienischen Feldzug Napoleons an den Wänden, und von den Säulen und Ecken sahen die Marmorbüste Friedrichs des Großen und Diderots sie aus leeren Seifern an, und der silbergestülpte, blaumantelne Marquis huchte wieder lautlos herein und bat sie um die Erlaubnis, sie durch das Schloß in ihre Gemächer geleiten zu dürfen.

taubem Ohr, was ihr der Kammerherr unterwegs an zur Zeit in Fontainebleau anwesenden hohen Gästen ausführte: die Kaiserin Josefine, die Königin von Holland, der König und die Königin von Westfalen, die Thronfolger von Bayern und Baden, die Erbprinzen von Hohenzollern und von Salm, die Fürsten von Nassau und Waldeck, der Fürstprimas von Mainz, der Großherzog Murat und die Großherzogin von Berg, der Prinz Borghese, Schwager des Kaisers.

„Ah, Madame —“ Marquis Balpucieu hielt inne. „Der Atem geht mir aus. Sie finden bei uns eine Menge Ihrer hochgeborenen Landsleute. Es wimmelt von ehemaligen Reichsfürsten und Reichsgrafen, die hier die Bestimmung ihrer künftigen Verhältnisse im Rheinischen Bunde erwarten! Fontainebleau wagt von Fremden. Der Kaiser selbst hält hier nur einen Troß von achtbundert Köpfen. Aber viertausend Menschen sind außerdem augenblicklich noch unter diesen Dächern seine Gäste! Wir brauchen zweiundfünfzig Küchen, um sie zu ernähren. Ab — es ist eine große Zeit! Ich empfehle mich Ihrer Erlaubnis zu Gnaden.“

Eliza Braunheim stand am Fenster ihres Salons im Flügel der Königinmutter und schaute hinaus auf die zugeshütteten Ballgräben, wo zwischen Gartenbeden die Zügel der Militärschule in ihren blauen Schwalbenschwänzen erzitterten. Dann fuhr sie wild herum und ihrem Hofintendanten de Puv beinahe mit dem Nägel ins Gesicht.

„Das hat Er gut gemacht!“ leuchte sie mit zornfeuchten Augen. „Dank Ihm bin ich als Gans über'n Rhein geflogen und komm' als Gänse wieder heim.“

„Aum — nun —“ fuhr Gnaden. „Dazu plündert man den Familienschatz und rutscht vor dem Empereur auf den Knien — ach — de Puv, Ihm möcht' ich gerade eine hinters Ohr lanque, so wüßte ich!“

„Erlaubt Schaden durch das Schauspielerntum Ihrem Tein!“

„Deswege besticht man bald den Napoleon selber!“ Die Reichsgräfin schob wie eine gereizte Katze auf den Metrierenden los. „Aber Er ist auch bestochte, de Puv! Ich seh's seiner Spigbübenwischaft an, daß er die Hand heimlich im Spiel gehabt hat!“

(Fortsetzung folgt.)



Sächsische Nachrichten

Fachgruppe Wirtschaftsrechtler im NSDAP Gau Sachsen
Parteiamtlich wird bekannt gegeben, daß eine große **Gau fachgruppentagung** sämtlicher Wirtschaftsrechtler im Gau Sachsen am Donnerstag, 24. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Dresden, Vereinshaus, Zinzendorfstr. 17, stattfindet. Auf dieser Tagung wird der Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler im NSDAP, Vg. Dr. Röndmeier, Berlin, über die Frage „Der Aufgabenbereich des Wirtschaftsrechtlers innerhalb der Deutschen Rechtsfront“ sprechen. Diese Kundgebung bedeutet gleichzeitig die Zusammenfassung der bisher in zahllose Verbände zerstückelten Wirtschaftsrechtler als große und gewaltige Einheitsfront im NSDAP. Für die Mitglieder ist die Teilnahme Pflicht, während allen übrigen Wirtschaftsrechtlern (Wirtschaftstreuhänder als auch Volkswirte), die sich noch nicht beim NSDAP angemeldet haben, dringend empfohlen wird, an dieser Tagung teilzunehmen, um über den Aufbau des Berufes sich zu unterrichten. Von den einzelnen Bezirksgruppen werden Sonderkarten ausgegeben, die bei genügender Beteiligung bis zu 40 Prozent Ermäßigung im Fahrpreis bringen. Anmeldungen bei den in Frage kommenden Bezirksstellen Dresden, Bautzen, Chemnitz, Freiberg, Leipzig, Plauen und Zwickau.

Freiwilltheater-Aufführungen und Errichtung von Thingplätzen sind genehmigungspflichtig

(Spr.) Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgende Bekanntmachung: Alle im Sommer 1934 geplanten Theateraufführungen unter freiem Himmel sind gemäß der Anordnung der Reichstheaterkammer vom 9. Januar 1934 anmeldspflichtig. Die Anmeldung ist an die zuständige Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Sachsen, Dresden-V. 1, Landtag, Augustusstr., Eingang 5, zu richten, und muß genaue Angaben enthalten, wer der Veranstalter und Rechttträger der Aufführungen ist, auf welchen Plätzen, an welchen Tagen und wie oft gespielt werden soll, schließlich, welche Werke zur Aufführung kommen. Ferner ist eine Mitteilung notwendig, wieviel Berufsschauspieler bei den Aufführungen beschäftigt werden. Auf Grund dieser Anmeldung entscheidet die Landesstelle Sachsen, ob gemäß der Anordnung der Reichstheaterkammer die Aufführungen zugelassen werden können.

Die Errichtung von Thingplätzen erfolgt auf Grund der Vereinbarung zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ausschließlich durch den Freiwilligen Arbeitsdienst. Die Zuteilung der Thingplätze an die einzelnen Gemeinden erfolgt durch die zuständige Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, und im Einvernehmen mit dem Gauleiter. Die Durchführung der Bauprogramme erfolgt auf Grund dieser Entscheidung durch den Reichsbund der deutschen Freisicht- und Volksschauspieler, Berlin-Südende, der dazu vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt worden ist. Alle Anträge betr. Errichtung von Thingstätten sind ausschließlich an die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu richten. Thingstätten, die ohne Zustimmung der zuständigen Stelle errichtet werden, werden zur Veranstaltung von Theateraufführungen unter freiem Himmel nicht zugelassen.

Ein Bedürfnis an die deutsche Jugend

Ein Mahnwort an alle Arbeitgeber

Der Nationalsozialistische Arbeitsdienst, Arbeitsgau 16, Sachsen-West, Chemnitz, teilt mit:
Der Deutsche Arbeitspaß ist kein Ausweis schlechthin, sondern stellt für jeden jungen deutschen Mann das wertvollste Zeugnis dar, kennzeichnet er doch seinen Inhaber als einen Menschen, der den hohen sittlichen Forderungen, die der neue Staat an jeden jungen Deutschen stellt, freiwillig gerecht geworden ist.

Der deutsche Arbeitspaß verjüngt nicht das hohe Lied der deutschen Arbeit, erweist seinen Träger als einen Mann, der sich unter Zurückstellung aller persönlichen Wünsche selbstlos für den Wiederaufbau, für die wirtschaftliche Besundung unseres Vaterlandes eingesetzt hat. Jedem Arbeitsdienstwilligen, der sich auf ein halbes oder ganzes Jahr dem Vaterland zur Verfügung gestellt hat, gebührt daher der Dank des gesamten schaffenden Volkes. Die Abstattung dieses Dankes sollte vor allem eine Ehrenpflicht des deutschen Arbeitgebers sein, der in gerechter Würdigung des deutschen Arbeitspaßes als junge Leute nur ehemalige Arbeitsdienstwillige einstellt. Das Recht auf Arbeit hat in erster Linie der Arbeitsdienstkamerad! Die sittlichen Fundamente, die der Freiwillige Arbeitsdienst am deutschen Volk in jedem einzelnen gelegt hat, werden auf diese Weise am besten dem gesamten Volk nutzbar gemacht werden.

Die Landarbeiter gehören in die Arbeitsfront

Von der Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt:

Es hat sich im Lande vielfach die Auffassung breitgemacht, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht der Deutschen Arbeitsfront beitreten könnten in der Meinung, daß die Landarbeiter und Landarbeiterinnen zum Lohnnährstand gehörten. Diese Auffassung ist grundfalsch. Wir stellen deshalb ausdrücklich fest, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sich selbstverständlich genau so zur Deutschen Arbeitsfront anmelden müssen wie alle anderen schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust. Schon die Tatsache, daß innerhalb der Deutschen Arbeitsfront die Reichsbetriebsgruppe Landwirtschaft eine der wichtigsten Gliederungen ist, mag beweisen, daß die Landarbeiter und Arbeiterinnen nicht zum Lohnnährstand sondern zur Deutschen Arbeitsfront gehören. Wir erwarten, daß alle in Betracht kommenden Stellen die falsche Auffassung auf dem Lande in obigem Sinne richtigstellen. Eine weitere Verbreitung solcher Meinungen und Ansichten könnte nur als böswilliger Störungsversuch der Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront gewertet werden und würde als solcher von uns entsprechend verfolgt.

Wir erwarten, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um alle bisher noch nicht in der Reichsbetriebsgruppe Landwirtschaft oder in der DAF organisierten landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zum sofortigen Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu veranlassen.

Die erste Bauernsiedlung in Sachsen

in Neuforge bei Mittweida

Am Donnerstag wird die Grundsteinlegung zur ersten sächsischen Bauernsiedlung im Dritten Reich erfolgen. Die Bauernsiedlung wird in Neuforge bei Mittweida entstehen. Die Grundsteinlegung wird voraussichtlich durch Reichsstallhalter Rauhmann vorgenommen. Es werden auch Landesbauernführer Körner und der Geschäftsführer der Sächsischen Bauernsiedlung G. m. b. H., Dr. Hartwich, sprechen.

Letzte Nachrichten

Hauptausfluß einberufen

Wie bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, den Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz auf Dienstag, 29. Mai, nachmittags 3.30 Uhr einberufen. Er bezieht sich dabei auf die Antwort, die er den Mitgliedern des Präsidiums erhalten hat.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Hauptausflusses soll folgende sein: Eine Erklärung des Präsidiums; Aussprache über die künftigen Arbeitsmethoden der Konferenz.

Man geht wohl nicht fehl wenn man annimmt, daß diese Erklärung Hendersons mit Gerüchten und Meldungen über eine erneute Verschiebung des Zusammentritts der Abrüstungskonferenz zusammenhängt.

Geheimtätigkeit über die Saar

Der Völkerrundrat hielt am Mittwochnachmittag eine längere Geheimtätigkeit ab, an der auch die in Genf anwesenden Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes teilnahmen. Wie verlautet, hat das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Hofmann, bei dieser Gelegenheit eine besondere Erklärung abgegeben, von der man annehmen muß, daß sie dem von der Deutschen Front vertretenen selbstverständlichen Standpunkt des gesamten deutschen Volkes in allen wesentlichen Punkten entspricht. Im übrigen haben die Mitglieder des Völkerrundrates, vor allem Barthou, dem Präsidenten der Saarregierung eine große Anzahl von Fragen gestellt, die dieser damit beantwortete, daß er aus einem Bericht seine bekannte Stellungnahme vorlas.

Göring in Belgrad

Ministerpräsident Göring traf am Mittwochnachmittag in Begleitung des preußischen Justizministers Kerrl, des Staatssekretärs Körner und Milch, seines Adjutanten Major Jakob sowie des Prinzen Philipp von Hessen auf dem Belgrader Flughafen ein.

Den südbalkanischen Pressevertretern erklärte der Ministerpräsident, daß sein Besuch privater Natur sei. Bei seiner Reise spiele Politik nicht die geringste Rolle. Selbstverständlich werde er in Belgrad anlässlich der Unterbrechung seines Fluges Höflichkeitsbesuche abstatten, und es werde ihn dabei außerordentlich freuen, die südbalkanischen Staatsmänner kennen zu lernen.

Mädchenmord bei Leipzig

Am Mittwochnachmittag wurde im Staatsforst Kämlich zwischen Gundorf und der „Domhölzhäule“ die Leiche eines etwa 18 bis 20 Jahre alten Mädchens gefunden. Die Leiche lag in einem verstaubten, etwa einmehlfußigen Meter tiefen Schlofenloch. Der Name der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Vermutlich wurde an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt oder begangen. Spuren im Waldgras deuten darauf hin, daß zwischen dem Täter und dem Mädchen ein Kampf stattgefunden hat. Unweit des Tatortes wurde ein Damenrad gefunden. Neugierige Untersuchungen waren an der Leiche nicht wahrzunehmen, so daß erst die gerichtsarztliche Untersuchung näheres ergeben mag. Ueber den Täter fehlt zur Zeit jeder Anhaltspunkt.

Gerichtssaal

Ein Gassenmordprozess in Bautzen

Vor dem Bautzener Schwurgericht begann der Prozess gegen die in Oibersdorf bei Zittau geborene Frau Klara verw. Fünfstück verw. gew. Finger geb. Kother, die unter dem dringenden Verdacht steht, in der Nacht zum 12. Oktober 1929 ihren zweiten Ehemann, den Arbeiter Fritz Fünfstück, vorzüglich durch Rauchgas getötet zu haben. Die Hauptverhandlung war bereits einmal für den 27. Februar d. J. angelegt gewesen, mußte aber abgesetzt werden, weil die Angeklagte im Untersuchungsgefängnis einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte.

Elf Falschmünzer vor Gericht

Wegen Falschmünzerei haben sich gegenwärtig vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bautzen elf Personen zu verantworten, die zu Anfang dieses Jahres von der Kriminalpolizei Bautzen in verschiedenen sächsischen und preussischen Orten als die Hersteller bezw. Verbreiter solcher 20-Mark-Scheine festgenommen werden konnten. Die falschen Scheine waren in der Gegend, im Rheinland usw. ausgegeben worden. Hergestellt hatte diese Scheine der Steinbrücker Josef Köhler, die anderen Beteiligten hatten ihn durch Hergabe von Geld zum Ankauf der nötigen Materialien oder auf andere Weise unterstützt. Unter den Angeklagten, die zum Teil vorbestraft sind, befindet sich auch eine Frau.

26 Kommunisten unter Anklage

Im Sommer 1933 waren von der KPD Bestrebungen im Gange, die Partei wieder neu aufzuleben. In Oibersdorf dehnte sich diese Arbeit bis Oktober vorigen Jahres aus. Organisator war ein gewisser Rudolf Wigen aus Tarnowitz, der unter dem Namen Rolf bekannt war und sich kurz nach seiner Verhaftung im September 1933 im Dresdener Polizeipräsidium erhängte. Anfang August war es bereits gelungen, die neuen Organisationen in Bischofswerda, Schmölln, Buztau und anderen Orten der Lausitz aufzudecken. Druckapparate, Zeitungen usw. zu beschlagnahmen. Insgesamt wurden 36 Personen verhaftet, von denen bereits am 10. April 1934 sieben Angeklagte von der Bautzener Strafkammer wegen Verbrechens gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 und gegen die Verordnung vom 8. März 1933 zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. In der letzten Verhandlung hatten sich erneut 26 Angeklagte zu verantworten. Verurteilt wurden der 29 Jahre alte Buchbinder Kurt Bösch aus Bautzen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 25 Jahre alte Zimmermann Alfred Opitz aus Bautzen zu einmehlfußigen Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 36 Jahre alte Tischler und ehemalige kommunistischer Stadtverordneter Wilhelm Hühner aus Bautzen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 44 Jahre alte Zimmermann Max Kreßmar aus Sachau zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 35 Jahre alte Arbeiter Kurt Dädel aus Kirchau zu einmehlfußigen Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu einmehlfußigen Jahren und entsprechender Abkennung der Ehrenrechte verurteilt.

Gestern früh verschied plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder und Onkel, mein geliebter Bräutigam

der SA-Anwärter

Herbert Hunger

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Ottendorf-Okrilla,
am 15. Mai 1934.

In tiefster Trauer

Familie Max Hunger
Ella Minze als Braut
Familie Minze, Langebrück.

Die Beerdigung findet am 3. Pfingstfeiertage nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Bergstrasse, aus statt.

Wachberghöhe

Zum Pfingstausflug halte meine herrlich gelegenen Lokalitäten bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt in Garten und Veranda.

An beiden Tagen der beliebte Dientanz.

Am 1. Feiertag früh 7 Uhr Pfingstfesten des M.-G.-V. Cunnersdorf.

— Vorzügliche Speisen und Getränke —

Um zahlreichen Besuch bittet A. Strauß u. Frau.

Fahrpläne

„Blitz“, „Niescher“, „Dresdner Anzeiger“ sind eingetroffen.

Papierhandlung Herm. Rühle

Pfingst-Karten

empfiehlt in reicher Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle.

Schrankpapiere
Küchenspitzen

Tassenuntersetzer
Tellerdeckchen

Servietten
100 Stück von 60 Pfg. an

empfehlen
Hermann Rühle,
Papierhandlung.

Verkaufe eine junge hochtragende

Zuchtuh

R. Schurig,
Tauscha Ausbau.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.